

Workshop 4

Gearbeitet wurde analog der Kategorien „Verhandlungsarenen“ von Dr Elke Alsago (siehe Vortrag); methodische Grundlage war Brainstorming und Sammeln von Erfahrungen und Beiträgen längs der o.g. Kategorien; die Kategorien wurden vorab ins Verhältnis gesetzt zu den Ebenen aus TZI (Themen Zentrierter Interaktion) wie folgt

| Themenzentrierte Interaktion Ebene | Verhandlungs-Arena |
|---|--|
| ICH-Ebene = Individual Ebene: individuelle Arbeitsbedingungen; Entlastung; Work-Life-Balance... | <voice> = eigener Arbeits- Ausbildungsplatz: Wille zur Realisierung von Durchsetzung |
| WIR = Gemeinschaft Ebene: Netzwerke; Solidarität; Gemeinsam machen / verbünden... | Soziale Struktur / Staat: Mandat; Lizenz; Rechtliche Verankerung; Bezahlung; Finanzierung... |
| THEMA = Sachebene: Fachwissen; Information; Wissensmanagement... | Kognitive Struktur / Öffentlichkeit: Ethik; Wissen - Können - Tun; Didaktik; Wissensbildung... |
| CLOBE: Rahmenbedingungen; an die Politik adressiert; an die Sozialbehörde adressiert; an die Fachöffentlichkeit adressiert... | |

- folgende Aussagen wurden gemacht und nicht bewertet

voice

gut finanzierte Ausbildung wird gebraucht - Studierend leben zur Zeit an der Armutsgrenze - unbezahlte Praktika

was ist mein Auftrag eigentlich - Mut haben „Nein“ zu sagen - Überprüfung auch wenn es zu Lasten der Adressaten geht

gegenseitiges Coachen für Durchhaltestrecken - Peer Groups bilden

kurz vorm Burn-out: erleben von „schlecht-Arbeiten“ macht Unzufrieden; Betriebsgruppen bilden - Teilhabe im und am Betrieb Ernst nehmen - Betriebsgruppen Struktur aufbauen

gemeinsames Verständnis der Berufsrolle erarbeiten: organisierte Strukturen nutzen Bsp. EBSA bei ver.di - Kompass und Gradmesser für politische Arbeit

voice

wie wird Professionalität geteilt <-> statt Karriereleiter / Haltung / Selbstverständnis

Öffentlichkeitsarbeit - „positives Verständnis der Profession“ in die Breite bringen

Streik: Vernetzung Fachgebiets übergreifend - sich stark machen und erleben

sich vernetzen im **Sozialverband:** es braucht einen langen Atem; Themen sind unlängst bekannt

Dialogräume schaffen: Bsp Stammtische; Hochschultour...

für Jugendliche **wieder selbst Räume schaffen**

kreative Aktionen: neben dem dass wir ideal sind / werden

wie verhalten wir uns - **um eine Stimme zu kriegen und Gesellschaft konkurrenz zu sein**

Kognitive Struktur

Zivilgesellschaft bilden nutzen

Kinder/ Jugendlichen / Adressaten „**in Aktion**“ bringen / mitnehmen

Ausbildung: Praxisverwertbarkeit von Wissen contra wissenschaftlicher Forschung -> **gut fundierte theoretische Ausbildung**

freie Träger zum Teil prekäre Arbeitsverhältnisse - **gewerkschaftlich organisiert wehren**

Fachliche und Tarifliche Forderungen gehören zusammen erstritten

das Kinder die Möglichkeit kriegen im frühen Alter, Demokratie erfahren zu können; dazu braucht es gute Arbeitsbedingungen und Rahmenbedingungen (Spielräume statt normatives Handeln)

pessimistische Zukunftsperspektive - sich nicht erdrücken lassen

...mit Politik ins Gespräch gehen...gleichzeitig druck aufbauen

zentraler Pool für **Praktika** in der Erzieherausbildung berufsbegleitend / Umschulung analog Kita für OKJA

unbezahlte Praktika sind ein **No go**

Fachverbände und ver.di sollen Lobbyarbeit machen

politischen Druck aufbauen während der Haushaltsberatung Bsp Petitionen

politisches Verständnis von Sozialer Arbeit statt managen von Problemlagen

Die Sammlung stellt ein Stimmungsbild der rund 80 Teilnehmer*innen des Workshops dar. Zu Diskussionen kam es nur in einzelnen Fällen (z.B. zur Verbandspolitik und zum Selbstverständnis in der sozialen Arbeit und der Vermittelbarkeit in die Gesellschaft).

Anfänglich erfolgte eine soziometrische Abfrage. Fragen waren u.A.: Wer arbeitet wo; welches Alter, Länge der Berufserfahrung, Bedürfnis das Arbeitsfeld zu verlassen, Anwesenheit von Politik und Verwaltung (2 Abgeordnete) und Ausbildung/Studium ermittelt, dass alle Felder der Sozialen Arbeit vertreten waren. Nicht anwesend waren Vertreter*innen der Sozialbehörde (auf der Veranstaltung selber waren 7 Kolleg*innen) und der Spitzen der Fachverbände (der Sozialverband/SoVD und VKJH waren anwesend). Kaum anwesend waren Kolleg*innen, die das Berufsfeld verlassen wollten oder das schon einmal überlegt hatten. (3 Anwesende) Es waren also im Gegensatz zum Referat von Elke Alsago diejenigen gekommen, die standhalten wollen. Auch waren die Anwesenden in großer Zahl schon lange in ihrem Berufsfeld tätig, konnten aber über andere Kolleg*innen berichten, die die Einrichtung verlassen hatten. Damit war ermittelt, dass wir einen ganz bestimmten Teil der Beschäftigten mit der Orientierung Tu Was Hamburg für den Workshop 4 angesprochen hatten. Vor diesem Hintergrund gab das Bedürfnis nach noch mehr gegenseitigen Austausch, um an einer gemeinsame Haltung und einem gemeinsamen Berufsverständnis zu arbeiten. Die Idee: Die Diskussion fortsetzen in Form von weiteren fachlichen Veranstaltungen in verschiedenen Formaten. Insgesamt wurde durch das Brainstorming klar, dass alle Anwesende nicht nur der Wunsch nach mehr Austausch einte, sondern von allen auch die Notwendigkeit gesehen wurde, aktiv in Betrieb und Gesellschaft zu werden und die jetzige Situation dort und in der Gesellschaft zu verändern. Das „wie weiter...“ stand ausgesprochen, unausgesprochen im Raum.

Zur Resolution: Der Grundgedanke wird zu Beginn der Veranstaltung vorgetragen. Einwände gibt es keine. Die Resolution wird am Ende des Gipfels im Rahmen der Abschlussdebatte im Plenum folgerichtig von allen verabschiedet.

Zum Essen: Die Idee, das Essen von einem Träger des Sozialen Arbeitsmarktes kochen und liefern zu lassen, wird am Ende des Workshops erläutert. Die Beitragsfreiheit mit dem niedrighschwelligem Zugang für alle und der Vermeidung von Bürokratie begründet. Um solidarische Spenden wird gebeten.